

Lokalnachrichten : Madagaskar, Ghana, Singapur, Südkorea, India, Bali

Objektyp: **Appendix**

Zeitschrift: **Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer**

Band (Jahr): **18 (1991)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Madagaskar

Wilhelm Tell in Madagaskar

Die Geschichte von Wilhelm Tell als getanztes Ballet war die Attraktion der diesjährigen 1. August Feier der Schweizer Kolonie in Madagaskar.

Die etwas vorgezogene Feier zum 1. August fand in der Residenz der Schweizer Botschaft in der Hauptstadt Antananarivo statt.

Der See von Ambohibao im Hintergrund, dachte der Geschäftsträger Max Heller schon vor Monaten, würde eine ideale Kulisse für ein Festspiel anlässlich der 700-Jahr-Feier abgeben. Der See ähnelt mit seinen vielarmigen Buchten dem Vierwaldstättersee. Daher lag die Idee nahe, das Innerschweizer Volksepos aufzuführen.

Laut einer Umfrage der Botschaft unter Universitätsstudenten ist die Geschichte von Wilhelm Tell in Madagaskar so gut wie unbekannt. Einige der befragten Studenten verwechseln ihn mit Robin Hood, andere halten ihn für den Präsidenten der Schweiz.

Die in Madagaskar sehr bekannte Tanzgruppe Tsingory fand sich bereit, das auch für sie unbekanntes Stück zu interpretieren.

Zusammen mit madegassischen Poeten erarbeiteten die acht Tänzer und Tänzerinnen eine Choreographie in vier Szenen mit Musik von Rossini.

«Dies ist eine interkulturelle Aktion», so Max Heller, «der Süden äussert sich symbolisch über eine Legende des Nordens und interpretiert sie nach eigenem Verständnis.»

Der madegassische Tell entkam demnach nicht durch einen Sprung vom Schiff, sondern wurde durch das Volk befreit. Der Tellschuss fand aber doch mit der in Madagaskar unbekanntem und daher exotischen Armbrust statt.

In Madagaskar leben rund 250 Schweizer. Die Hälfte davon sind Ehepartner von Angehörigen anderer Nationalitäten. Rund ein Viertel sind kirchliche Mitarbeiter, Missionare und Ordensschwestern. Ein weiteres Viertel arbeitet in der Entwicklungshilfe. Nur wenige Schweizer Geschäftsleute und Unternehmer leben in Madagaskar. Rund ein Fünftel der Schweizer besitzt eine doppelte Nationalität.

Franz Stadelmann

Schweizer Verein Ghana

Enttäuschender Tanzabend in Ghana

Am 29. Juni organisierte der Schweizer Verein einen «Cultural Evening» mit einer Highlife-Band sowie einer Tanz- und Trommelgruppe. Auch für das leibliche Wohl wurde vorgesorgt, wurden doch 300 Khebabs sowie einige Kilos Fleischkäse, welche direkt vom Holzkohlen-Grill serviert wurden, vorbereitet.

Die Enttäuschung des Organisations-Komitees war sehr gross, als sich bis zirka 21.00 Uhr nur etwa 20 Gäste einfanden.

Trotzdem wurde das Programm gestartet. Die Rhythmen der Highlife-Klänge liess kaum jemanden ruhig sitzen; beinahe jedermann tanzte zu den afrikanischen Klängen. Auch die Tanz- und Trommelvorführung fand grossen Beifall. Leider begann es zur späteren Stunde plötzlich stark zu regnen, und alle mussten sich ins «Hüsli» flüchten.

Trotz allem liess man sich die Laune nicht verderben. Der neue Vereinspräsident, Walter Riklin, verabschiedete an diesem Abend Susanne Günter. Nach 4jährigem Ghana-Aufenthalt an der Schweizer Schule sowie Mitglied des Vereins-Komitees, hat sie uns verlassen. Im Namen des ganzen Vereins danken wir Susanne für ihren Einsatz und wünschen viel Glück und Erfolg in der Heimat.

Schon oft wurde von unseren Mitgliedern gefordert, dass im Schweizer Verein mehr organisiert werden sollte. Es ist offensichtlich, dass nach diesem Abend, das Komitee nicht besonders ermutigt wurde, weitere grössere Anlässe zu organisieren. Obschon jedem Mitglied eine persönliche Einladung zugestellt wurde, war das Interesse äusserst gering. Die Mitglieder sind hiermit herzlich eingeladen, vielleicht selber einmal die Initiative zu ergreifen, dem Schweizer Verein mehr Aktivität zu verleihen.

M. Stadelmann

Ghana

700 Jahre Schweiz – ein Beitrag aus Accra

In Accra wurde ein Empfang mit Mittagessen organisiert für die Ehefrauen von führenden Kräften aus Diplomatie, Wirtschaft und Entwicklungshilfe in Ghana: Schweizerfrauen luden Mitglieder des Ghana International Women's Club und des 31st December Women's Movement ein. Dies ist ein Teil der Aktivitäten im Rahmen der 700-Jahr-Feierlichkeiten der Schweizerischen Eidgenossenschaft.

Das Treffen war dazu da, die Frauen erneut zur Zusammenarbeit und zum Ideenaustausch anzuregen und auch, um etwas über die Rolle der Schweizer Frauen in der Entwicklung Ghanas mitzubekommen. In ihrer Rede sagte Frau Ninette Monod, Ehefrau des Schweizer Botschafters in Ghana, dass eine Anzahl Aktivitäten im Gange sind, wo Schweizer Frauen in Ghana versuchen, Geld zusammenzubringen. Unter anderem sollen 12 Brunnen in ausgewählten, von Guinea-worm-verseuchten Gebieten des Landes gebohrt und installiert werden. Das Geld dazu soll unter anderem durch Veranstaltungen während der Schweizer Woche im Oktober

(Konzert, Ball mit Modeschau, Bazar) kommen.

Frau Monod erklärte, dass in all den Jahren seit Schweizerinnen in Ghana leben, es deren Bestreben war, durch gute Kontakte und Zusammenarbeit etwas zur Entwicklung des Gastlandes beizusteuern.

In einer weiteren Rede von Frau Brigitte Morrison hatten die geladenen Frauen Gelegenheit, etwas über Rechte, Ungerechtigkeiten, Pflichten und Wünsche der Frauen in der Schweiz zu hören. Ein Film dokumentierte dann die Vielfalt der Schweiz auf amüsante und lehrreiche Art.

Nach einem gut schweizerischen Mittagessen überraschten Schüler der Schweizerschule die Gäste. Unter Leitung von Frau Gabriele Bolding sangen sie Lieder in je einer der vier Landessprachen. Jedes Lied wurde kurz erklärt und mit einer Kuriosität des Landes in Verbindung gebracht. Das «Buurebüebli» brachte schliesslich die ganze Gesellschaft in Schwung, sodass man das «fidiri-fidira-fidirallala...» heute noch da und dort in Ghana hören kann.



«Cultural Evening» am 29.6.1991

Schweizer und damit auch die Zahl der Schüler stark zurückgegangen. Heute zählt die Schule vom Kindergarten bis zur 9. Klasse (Primarschule und Gesamtoberstufe) knapp 50 Schüler. Ein Drittel davon sind Schweizer, ein Drittel sind Deutsche, der Rest setzt sich aus anderen Nationalitäten zusammen. Unterrichtssprache ist deutsch. Dies

gewährleistet den Kindern einerseits den Anschluss an andere und weiterführende deutschsprachige Schulen, andererseits behalten die Kinder Kontakt zur Muttersprache der Eltern oder eines Elternteils. Angeschlossen an die Schule ist noch eine englischsprachige Nursery mit zirka 15 Kindern.

Gabriele Baldinger-Wepfer, Lehrerin RMS

Singapur

Ein Stück Schweizer Alpen im Botanischen Garten Singapur

Die Idee wurde am 11. Dezember 1989, anlässlich der 1. Plenar-Sitzung des Organisations-Komitees «700th Anniversary of the Swiss Confederation» geboren: warum, sagte man sich, sollte man die Tradition nicht einmal umkehren und unter anderem – anstatt Geschenke zum Geburtstag empfangen – eines geben? – Das Wort «Monument» schwebte im Raum. Etwas später erwähnte jemand «Brunnen». – Man versprach, darüber nachzudenken.

Bereits beim nächsten Meeting im Februar 1990 nahm die Idee konkrete Formen an: es soll definitiv ein Brunnen sein. Aber in welcher Form, und wo soll er aufgestellt werden? – Man erinnerte sich an den von der Singapore Television im Vorjahr gedrehten Dokumentarfilm und im speziellen an den Ausschnitt über den Kugelbrunnen in Zürich, der 1984 anlässlich der Phänomene aufgestellt wurde, und an dem der singapurische Film-

produzent «den Narren gefressen» zu haben schien. That's it! Ein Monument, das drei elementare «Ressourcen» der Schweiz in sich



Kugelbrunnen im Botanischen Garten Singapur.

vereinigt: Stein, Wasser und Präzisionsarbeit.

Von da an ging's zügig voran: man fand einen talentierten Bild-/Steinhauer in der Person von Ueli Fausch in Wädenswil, und was den Standort unseres Brunnens anbelangte, liess die enthusiastische und spontane Reaktion von Mr. S. Dhanabalan, Minister for National Development, dem Botschafter Wyss die Idee unterbreitete, keinen Zweifel offen: der Brunnen muss in den Botanischen Garten zu stehen kommen! – Die Auswahl des effektiven Standortes bereitete dann allerdings noch einiges Kopfzerbrechen, denn von den drei von der Direktion des Gartens vorgeschlagenen Plätzen war in der Tat einer schöner als der andere. Die Wahl des endgültigen Standorts erfolgte dann wohl aus praktischen Überlegungen: die mit alten Bäumen eingefasste Wiese bot den idealen Rahmen für den Aufmarsch der Landwehr de Fribourg, deren stop-over in Singapur auf ihrer Rückreise von Australien in die Schweiz just um diese Zeit bekannt wurde.

Was die finanzielle Seite sowohl für den Kugelbrunnen (rund sFr. 70 000.–) wie auch für den Auftritt der Landwehr (sFr. 35 000.–) anbetrifft, waren dies natürlich gewichtige Brocken; doch wurden die nötigen Mittel in guteidgenössischer Tradition praktisch ausschliesslich von der hiesigen, ausgesprochen kooperativen Schweizerkolonie aufgebracht. Der «grosse» Tag, der sicherlich als Höhepunkt unserer hiesigen Aktivitäten im Zusammenhang mit der 700-Jahr-Feier bezeichnet werden kann, fand dann am vergangenen 6. Juli um 10 Uhr vormittags statt. Gegen 400 Gäste – Mitglieder des diplomatischen Korps, Landsleute, Singapurer und Freunde der Schweiz – machten ihre Aufwartung. Es war ein feierlicher und freudiger Akt, der manches Herz höher schlagen liess. Minister S. Dhanabalan, der als offizieller Vertreter der singapurischen Regierung fungierte, nannte



es einen «historischen Moment» und gab seiner Genugtuung Ausdruck, dass der Botanische Garten durch die grosszügige Geste der Schweizer Kolonie Singapur in den Besitz dieses einmaligen und so gut in die Landschaft passenden Kunstwerks gelangt sei. Dass die Singapurer «unser» Geschenk ehrlich schätzen, verdeutlichen nicht zuletzt die abgebildeten Zeitungsmeldungen, die z.T. schon vor der Übergabe-Zeremonie erschie-

nen. Und wie mir der Direktor des Botanischen Gartens kürzlich schmunzelnd zu verstehen gab, sei der Kugelbrunnen bereits zur Attraktion Nummer 1 geworden: es gebe kaum einen Moment, an dem das Monument nicht von einer Schar Leuten umkreist sei... – eine Tatsache, die uns Schweizer hier in Singapur mit Genugtuung und Stolz erfüllt!

Werner Wiedmer

seines Ordens, als Superior major sämtlicher Benediktiner in Korea auf die von Krieg und Zerstörung heimgesuchte Halbinsel zurückzukehren. Er sollte sich dort, trotz der politisch noch ungeklärten Lage und des immer noch andauernden Bürgerkrieges, der Ordensbrüder und Seminaristen annehmen und sie geistig und materiell betreuen. Pater Timotheus verliess die USA noch vor Weihnachten 1951 und traf am 25. Januar 1952 von Yokohama kommend mit einem Transportflugzeug der US Air Force in Korea ein.

Man kann sich heute kaum mehr vorstellen, wie die Situation in Korea damals war. Jedenfalls traf Pater Timotheus äusserst schwierige Verhältnisse an. Seine Mitbrüder lebten in armseligsten Verhältnissen; einige von ihnen waren an den Folgen der Flucht und der Entbehrungen gestorben.

Die wichtigste Aufgabe war für Pater Timotheus, für die Benediktiner eine neue Heimat und neue Aufgaben zu finden. Die südkoreanische Hauptstadt Seoul kam nicht in Frage, da sie noch in Trümmern lag und für die Rückwanderung von Zivilpersonen nicht freigegeben war. Der Bischof von Taegu bot ihm schliesslich die Pfarrei Waegwan, 30 km von Taegu entfernt, an, mit der südlich davon gelegenen Missionsstation Naksan.

Waegwan war vom Krieg schwer mitgenommen. Aber die Stadt lag verkehrstechnisch günstig an der Bahnlinie Seoul-Pusan, und sie verfügte bereits über eine Pfarrkirche. Die Pfarrhäuser in Waegwan und Naksan waren gross genug, um wenigstens am Anfang den Benediktinern Unterkunft zu bieten. Ausserdem bestand die Möglichkeit, in Stadtnähe Obstbau zu betreiben. Pater Timotheus entschloss sich deshalb, seinen Oberen in St. Ottilien dieses Angebot zu unterbreiten, und erhielt bereits im Mai 1952 die Bewilligung, die beiden Pfarreien zu übernehmen. Im gleichen Monat wurde er zum Apostolischen Administrator von Tokwon und Hamheung ernannt, 1954 auch zum Apostolischen Administrator von Yenki. Seither trägt er den Titel Monsignore.

Eines der ersten Projekte, welches es zu verwirklichen galt, war der Klosterbau in Waegwan. Mit den Arbeiten wurde 1954 begonnen, im Frühling 1955 waren sie beendet. 1956 folgte das Knabeninternat St. Maurus. In den Jahren 1954/55 wurde die Ökonomie (Obstgärten, Gemüse- und Blumengärtnereien) vergrössert, und die Benediktiner übernahmen die Mittelschule (Middle and High School) von Waegwan, die heute von 3000 Mädchen und Buben besucht wird. 1956 wurde das Kloster Waegwan durch Dekret von Rom zum einfachen Priorat erhoben, mit dem Recht, ein Noviziat zu führen. Monsignore Bitterli wurde zum Prior ernannt.

Südkorea

Ein Leben im Land der Morgenstille

Im Jahre 1932 traf ein junger Missionar nach langer Seereise im Norden der von Japan besetzten koreanischen Halbinsel, dem Land der Morgenstille, ein: Pater Timotheus Bitterli OSB, geboren als Franz Xaver Bitterli am 12. Mai 1905 in seinem Bürgerort Rohr SO. Seine Benediktinerkongregation in St. Ottilien hatte ihn als Lehrer ans Priesterseminar in Tokwon entsandt. Pater Timotheus erinnert sich heute schmunzelnd an die Abschiedsworte, die ihm in St. Ottilien mit auf den Weg gegeben wurden: «Korea hat ein gemässigttes, normales Klima, da werden Sie keinen Heimaturlaub brauchen»...

Mehrere Jahre blieb Pater Timotheus in Tokwon, in der Nähe der Hafenstadt Wonsan. Im September 1938 wurde das Seminar, vermutlich durch Brandstiftung, ein Raub der Flammen und Pater Timotheus verlor neben seiner bescheidenen persönlichen Habe auch seine für den Unterricht so wichtigen Manuskripte. Die Entwicklung in Europa verfolgte er, wie seine Briefe an die Schweizerische Gesandtschaft in Tokyo, die damals für Korea zuständig war, zeigen, mit grosser Besorgnis und voll Angst um die Zukunft der Schweiz. Mehr als einmal erinnerte er den Gesandten daran, dass er jederzeit bereit sei heimzukehren, um als Armeeseelsorger das Seinige zur Verteidigung der Heimat beizutragen. Allerdings machte er sich auch Sorgen, wie die Reise zu finanzieren wäre, konnte er doch von seinem deutschen Oberen in Wonsan für diesen Zweck kaum Unterstützung erwarten.

Im Dezember 1940 begab sich Pater Timotheus zum Sprachstudium nach Japan. Im Juni 1942 kehrte er nach Korea zurück, wo er zuerst wiederum in Tokwon und später in Kogen eingesetzt wurde. Im Mai 1944 wurde er nach Ranan versetzt. Dort holte ihn der Krieg ein. Lange Zeit fehlte von ihm und einem seiner schweizerischen Mitbrüder, Pater Iso Scheiwiler, jede Nachricht. Vergeblich versuchte die Schweizerische Gesandtschaft in Tokyo über das Hauptquartier der Alliierten

Truppen etwas über das Schicksal dieser beiden Landsleute zu erfahren. Monsignore Bitterli erzählt heute, dass er 1947 in Ranan, zusammen mit seinen Mitbrüdern, verhaftet worden war. Pater Scheiwiler und er hätten es dem Schweizerischen Gesandten in Moskau, Hermann Flückiger, zu verdanken, dass sie nach relativ kurzer Zeit aus der sowjetischen Haft entlassen wurden und eine Ausreiseerlaubnis erhielten. Via Pyongyang, Panmunjom und Seoul kehrten sie im Herbst 1947 mit Hilfe der amerikanischen Truppen nach Europa zurück.

Abtei und Priesterseminar Tokwon wurden im Mai 1949 aufgehoben, am 25. Juni 1950 brach der Koreakrieg aus. Die noch verbliebenen Patres und Seminaristen flohen nach Süden, wo sie zuerst für kurze Zeit in Pusan Aufnahme fanden. Im Juli 1951 konnten sie nach Taegu übersiedeln.

Pater Timotheus verbrachte nach seinem wohlverdienten Heimaturlaub in der Schweiz und Deutschland zwei Jahre im amerikanischen Newton als Latein- und Deutschlehrer. Dort erreichte ihn im September 1951 der Ruf



Pater Timotheus Bitterli OSB



In den folgenden Jahren wurden eine Druckerei, eine Schreinerei und eine Schlosserei gebaut. Von den ursprünglich vier Leprastationen, die von den Benediktinern errichtet wurden, existiert heute noch eine, die weiterhin vom Kloster Waegwan geführt wird, wie auch das Altersheim. Die Leitung des Lungensanatoriums hingegen haben die Benediktinermönche an die Olivetaner-Schwester abgetreten. Druckerei und Verlag Benedict Press, mit Audio/Video-Studio, ist heute nicht nur in katholischen Kreisen Koreas ein Begriff. In der grossen Schreinerei werden vor allem Kircheneinrichtungen und Schulmöbel angefertigt. Von Waegwan aus hat der Orden zudem zahlreiche weitere Pfarrgemeinden gegründet und Kirchen gebaut. 1964 wurde das Kloster St. Maurus und Placidus in Waegwan zur einfachen Abtei erhoben und der erste

Abt wurde geweiht. Der Benediktinerorden hatte wieder festen Fuss gefasst. Seit den harten Anfangsjahren in Waegwan sind 37 Jahre vergangen. Pater Timotheus lebt im wohlverdienten Ruhestand in der von ihm gegründeten Abtei in Waegwan, liebevoll betreut von der Ordensgemeinschaft und umgeben von seinem Lebenswerk. Beinahe 50 Jahre hat er in Korea verbracht. Heute machen ihm die Beschwerden des Alters zu schaffen, aber er erträgt sie mit Geduld und Humor, freut sich über Besucher und erwähnt ihnen gegenüber ganz stolz die klostereigenen Reben und den selbstgekelterten Wein.

M. Dudler

(Quelle: Waegwan – ein Neubeginn in Südkorea, 1952)
 Msgr. Timotheus Bitterli, Waegwan/Pusan
 (Sonderdruck aus dem II. Band «Der fünfarmige Leuchter»)

alten Schlachten, der tapferen Eidgenossen muss es, so vermutet der diesen Bericht Schreibende, ähnlich zugegangen sein. Bei so vielen Delikatessen wollte man doch nach geschlagener Schlacht seinen verdienten Anteil haben. Für Nachschub war jedoch bestens gesorgt, so dass am Ende wohl einige Mägen mehr als voll waren. Das Dessert krönte «Sally's Matterhorn Rüeblitorte», welche mit Motiven aus der Heimat und Bali verziert war. Glockenläuten wies anschliessend auf die bevorstehende Ansprache unseres Bundespräsidenten Flavio Cotti hin, die ab Kassette abgespielt wurde.

Es folgte ein balinesischer Tanz in neuer Version, in welcher ein «Willhelm Tell und Walterli» mitwirkten. Dies war dann der Auftakt zum «Swiss-Quiz» für alle Nichtschweizer, wo sieben Fragen über die Schweiz gestellt wurden und Preise als Belohnung winkten.

Die folgende Lotterie brachte Spannung ins Volk, war doch fast jeder daran interessiert, das von der Swissair gespendete Flugticket Bali-Zürich-Bali zu gewinnen oder jenes der Garuda Indonesia oder einen der Gutscheine für ein Weekend in einem der vielen Fünfsterhotels auf Bali. Auch lockten etliche Einladungen zu Breakfast, Lunch und Dinner in guten Restaurant's, nebst vielen anderen Überraschungen, die auf dem Gabentisch lagen. Fast jedes Los gewann! All den Spendern herzlichen Dank.

Der spätere Abend wurde von den Batak-Sängern und einigen Balischweizern durch verschiedene Vorführungen mit Kabarettstücken und Liedern aus der Schweiz fortgesetzt. Hier aber mussten die Schweizer jedoch beim Jodeln den Sieg an die Bataksinger aus Sumatra abgeben...tzzzz!

Singen, jubeln und Heiterkeit liessen zu vorgeückter Stunde einige Mägen wieder knurren, welche man mit einer guten und währschaftigen Mehlsuppe und Käse zu besänftigen wusste.

An den Tischrunden machte sich vor dem ersten Hahnenschrei dann jedoch das Sandmännchen bemerkbar. So machte man sich dann auf den Heimweg, um sich von der «700 Jahrfeier Schlacht» zu erholen.

Wayan Gendut Jahn

India

700 Years National Day in Bombay

The only revolving restaurant in Bombay, «The Rooftop» of the Ambassador Hotel, saw the Swiss Society Bombay meet in the evening of the 1st August 1991 to celebrate the 700th anniversary of our Confederation.

The «Tuermli Buebe» on their way back from New Delhi, where they performed at the Swiss Food Festival to celebrate the opening of the new SWISSAIR route (Zürich-Delhi) entertained the 80-odd guests with their brand of typical Swiss folk music and dances. The Swiss nationals and their Indian spouses were greeted on arrival with champagne, welcomed by the Society's President Mrs. H. Khatau, then addressed by Consul General B. Keiser and listened to the speech of President Flavio Cotti for the Swiss abroad whose felicitations were reciprocated through a letter signed by all present.

They then settled down to a round of festivities with the special 700-year Swiss wine and raclette and other Swiss specialities, including the Zugerkirchtorte (prepared by SWISSAIR). For the first time the Society invited and accomodated the «Old Guard» of fellow compatriots who are doing a devoted job for the upliftment of thousands of Indians from all around the consular district of Bombay.

The gay decorations, with buntings of all the Swiss cantons, the red and white Swiss colours all around and Bombay by night from the height of «The Rooftop» set the mood for the evening which carried on till the early hours of the morning.

Swiss Society Bombay

Bali

1.-August-Feier auf Bali

Aus Anlass der Feier «700 Jahre Schweiz», trafen sich am 1. August 1991 die auf der Götterinsel lebenden und arbeitenden Schweizer mit vielen zurzeit auf Bali weilenden Touristen zur 1.-August-Feier im Swiss Restaurant bei Suci und Ion Zürcher. An der Feier nahmen auch viele Repräsentanten von Konsulaten verschiedener Nationen und Vertreter der Lokalregierung Balis teil.

Von den frühen Morgenstunden an wurde fleissig am Herrichten des Restaurants gearbeitet. In der Küche dampfte und brutzelte es

unter kundiger Führung der Schweizer Köche und balinesischer Köchinnen. Dort entstand ein aus schweizerischen und balinesischen Spezialitäten bestehendes Buffet.

Als in den ersten Abendstunden das Tor geöffnet wurde, war das Lokal schnell bis auf den letzten Platz besetzt. Beim Apéritif lernten die Gäste aus Nah und Fern sich gegenseitig kennen. Nach einer kurzen Begrüssung durch den Honorar-Vize-Konsul Ion Zürcher stürmten mehrere Hundert Gäste das leckere Buffet. In uns überlieferten Geschichten der

Redaktionsschluss für die Lokalseiten

Délai de rédaction pour les pages locales

Copy dead-line for the local-pages

4/91: 12.11.91 (Bern)
